



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

Zukunftswerkstatt Religionspädagogisches Handeln

Bern, Haus der Kirche
5. Dezember 2016

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn
katechetik@refbejuso.ch



Die Paradoxie der Weitergabe des Glaubens Ein Spannungsfeld aller katechetischen Angebote

Dominik von Allmen-Mäder, Assistent am IST, Theol. Fakultät

0. Einleitende Bemerkungen

1. Was heisst Glauben?
2. Was heisst Glauben weitergeben?
3. Was ist unsere Haltung/Rolle hinsichtlich der Weitergabe des Glaubens?

0. Einleitende Bemerkungen

Art. 55 der Kirchenordnung der RefBeJuSo

„Die christliche Gemeinde hat den Auftrag, *den Glauben*, den sie empfangen hat, *den nachfolgenden Generationen weiterzugeben*, in ihm Orientierung zu suchen für das tägliche Leben ihrer Glieder in den persönlichen und öffentlichen Bereichen und die Frohe Botschaft von Jesus Christus allen Menschen zu verkündigen.“

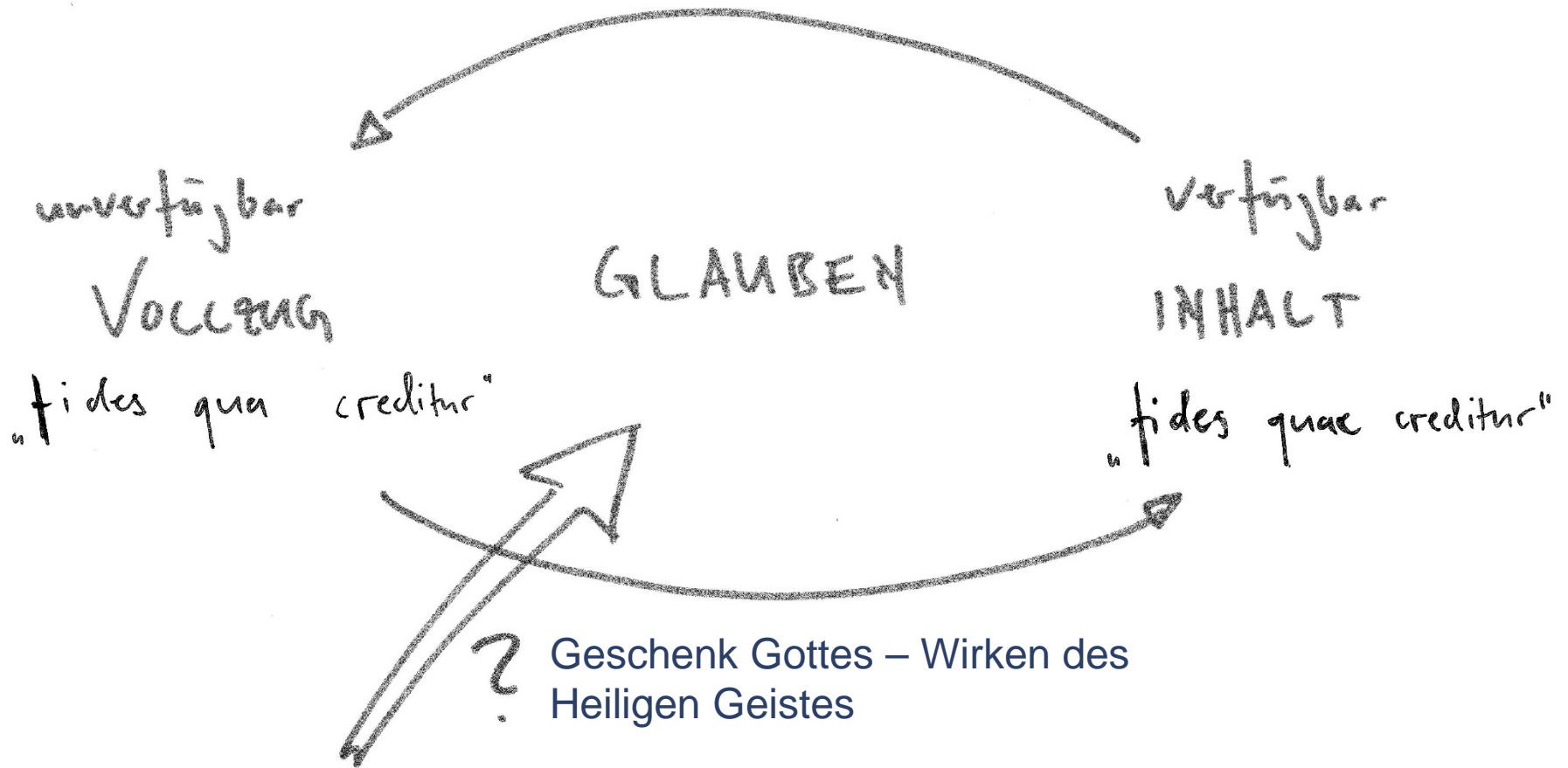
Art. 4.2 der KUW-Verordnung

„Die Verantwortung für die *Weitergabe des Glaubens* an die nachfolgenden Generationen obliegt in erster Linie dem katechetischen Dienst.“

1. Was heisst „Glauben“?

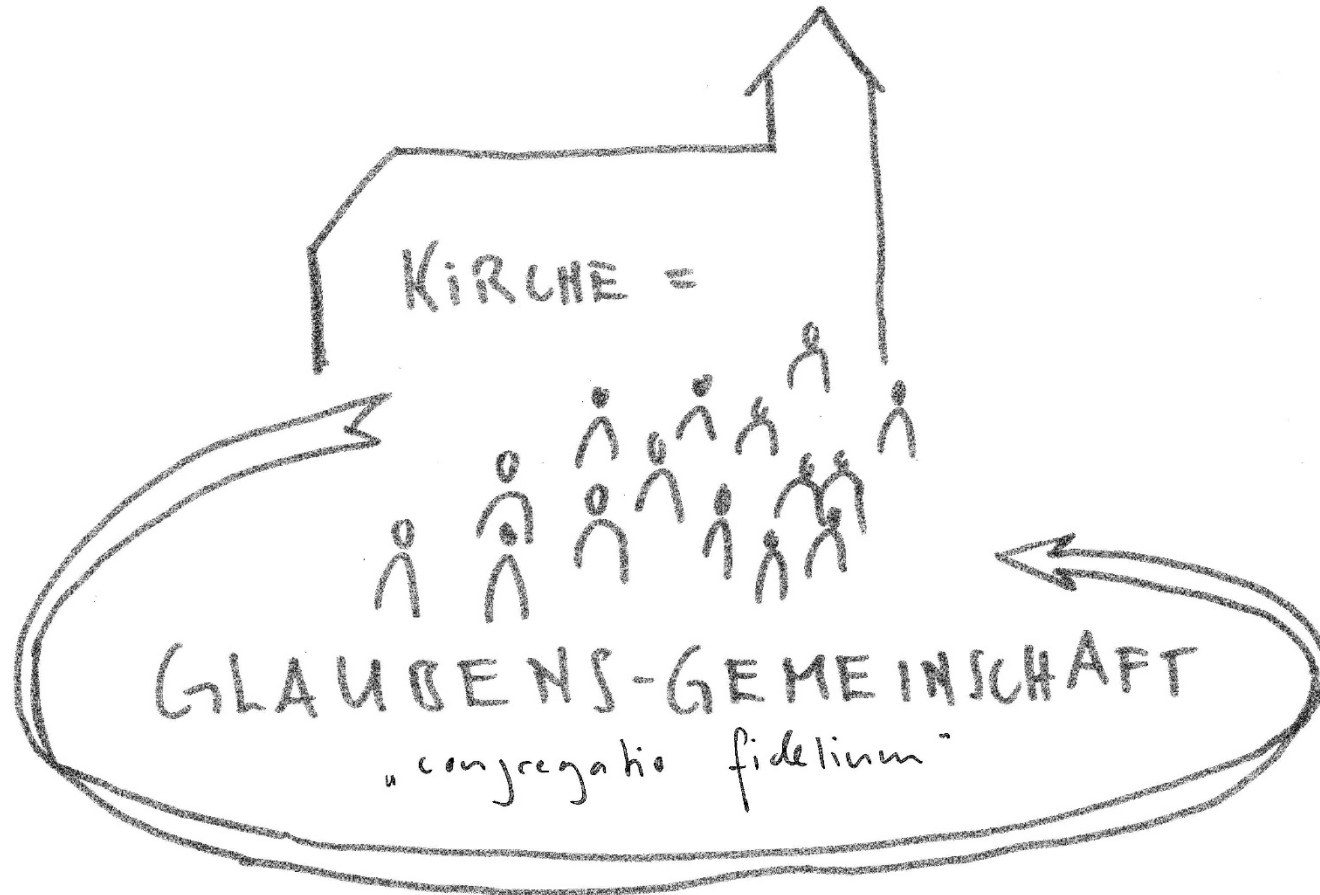


2. Was heisst „Glauben“?



2. Glauben weitergeben

Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen...



2. Glauben weitergeben

... abhängig von der Weitergabe des Glaubens?



2. Den Glauben weitergeben

Die Kirche – abhängig von der Weitergabe des Glaubens?

- Ja, aber nicht die Menschen garantieren die Zukunft der Kirche. Gott garantiert für die Zukunft der Kirche.
- Die Kirche lebt von einer Voraussetzung (Glauben), die sich nicht selbst garantieren kann.
- Was bedeutet das für unseren Auftrag und unsere Haltung als Unterrichtende?

3. Den Glauben weitergeben als Auftrag

3.1 Grundsätzlich

Den Glauben weitergeben heisst für uns KatechetInnen, SozialdiakonInnen und PfarrerInnen *nicht*. Den Nachwuchs an Gläubigen sichern.

Stattdessen heisst es: Den Kindern und Jugendlichen ein echtes, zugewandtes und kritisches Gegenüber sein.

3. Den Glauben weitergeben als Auftrag

3.2 Konkret

1. **Echt:** Als Teil der Gemeinschaft der Glaubenden unterrichten. Standpunkt offenlegen – als Gegenüber, das be- und hinterfragt werden darf und soll.
2. **Zugewandt:** Alle Inhalte und Unterrichtsformen daraufhin befragen, ob und wie sie den Kindern und Jugendlichen dienen.
3. **Kritisch:** Die Kinder und Jugendlichen als eigenständige Personen wahrnehmen. Sie zu verantwortlichem und durchdachtem Reden und Handeln herausfordern.

4. Schluss: Die Paradoxie der Weitergabe des Glaubens

„Wir sollen als Religionspädagogen [bzw. KatechetInnen; DvA] den Glauben ansprechend, verständlich und subjektorientiert vermitteln. Wir sind aber zugleich Theologen und können als solche den Glauben nicht vermitteln wollen. Wir sollen beides, unser Sollen und unser Nicht-Können, wissen und eben damit unserem Fach gerecht werden.“

Bernd Schröder



Grundhaltungen religionspädagogischen Handelns Oder: reformierte Bildung als evangelische Bildung

Rahel Voirol, Dozentin RefModula

Grundhaltungen religionspädagogischen Handelns

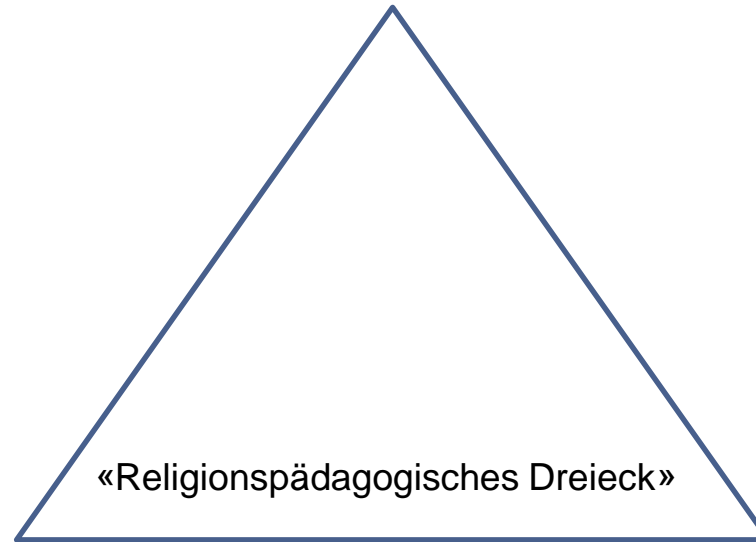
Ausgangsfragen: Wovon gehen wir aus? Wohin zielen wir?

Kinder und Jugendliche

Erfahrungen, Interesse, Fragen

Kenntnisse, Lebenstüchtigkeit, Glaube, Kirchenmitgliedschaft

Tradition, Bewahrung,
Weiterentwicklung
(biblische) Texte,
Glaubensaussagen,
Werte, Musik
Inhalte



Vereinheitlichung,
Mitgliederbindung,
Zukunft der Kirche
Gemeinde,
Ausdrucksformen des
Glaubens, Institution
Gemeinschaft/Kirche

Gewichtung? Inhalte versus Adressant/innen; Individuum versus Gemeinschaft

Grundhaltungen religionspädagogischen Handelns

Auftrag

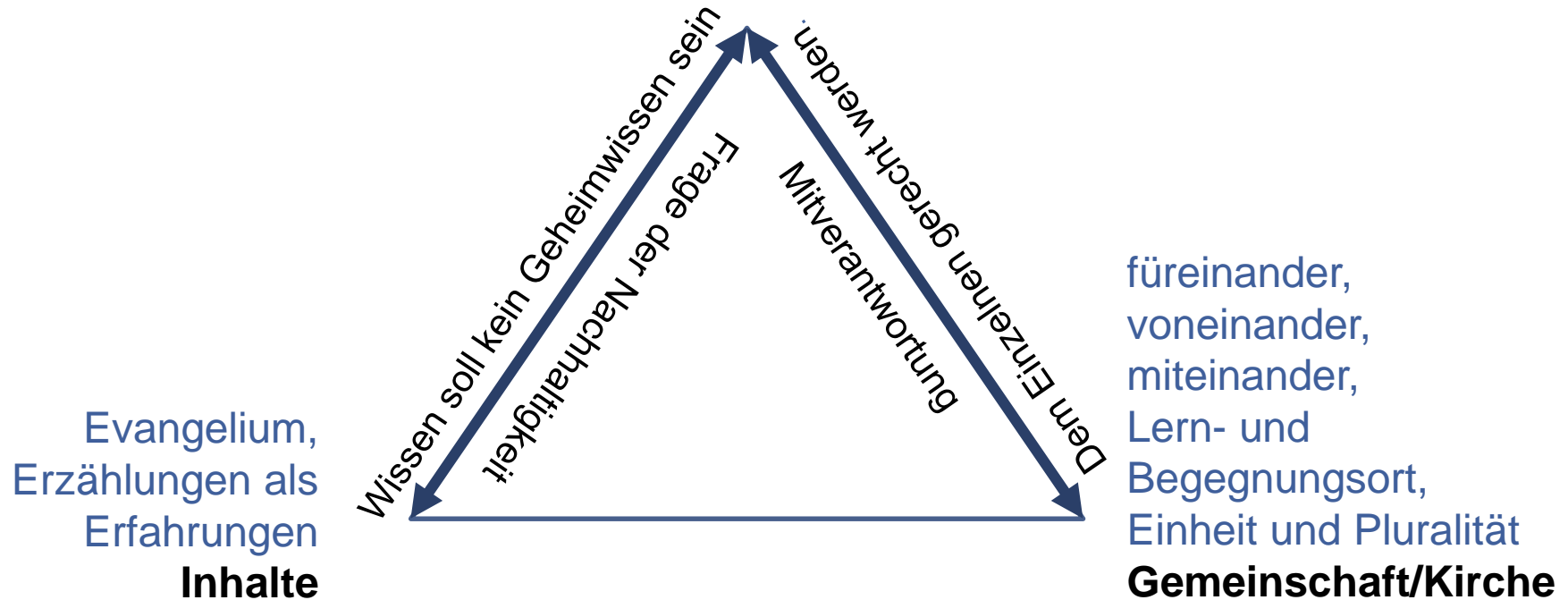
- Einführung in das Leben der Gemeinde (KO)
- Bekanntmachen mit wichtigen Inhalten christlichen Glaubens (KO)
- Unterstützung der Eltern in christlicher Erziehung (KO)
- Glauben weitergeben / in ihm Orientierung suchen (Verordnung KUW)
- Befähigung zu selbständigem Glauben, Denken und Handeln (V)
- Ermutigung zur Verantwortungsübernahme für Gemeindeaufbau (V)
- Dialogfähigkeit mit anderen Konfessionen und Religionen (V)
 - Ausgehend von Erfahrungen, Fragen und Nöten der KuJ (KO)
 - Orientiert an Bibel und deren Wirkungsgeschichte (KO)
 - In den Möglichkeiten der Kirchgemeinden (Verordnung)

Grundhaltungen religionspädagogischen Handelns

Inhalte und Adressant/innen; Individuum und Gemeinschaft

Kinder und Jugendliche

Individuen, Freiheit, Zugehörigkeiten, Zugänge



Grundhaltungen religionspädagogischen Handelns

reformierte Bildung als evangelische Bildung

«evangelisch» heisst «dem Evangelium entsprechend»

Kinder und Jugendliche

- «Der Mensch ist nicht um des Sabbats willen geschaffen.»
- Ressourcenorientierter Blick

Inhalte

- «Der Sabbat ist um des Menschen willen geschaffen.»
- Kindertheologie als Theologie für Kinder, von Kindern und mit Kindern
- Ressourcenorientierter Blick – auf alle drei Elemente

Gemeinschaft

- Jesus richtet sich an Einzelne (oder an alle)
- Sensibilität für Pluralität – Gemeinde als Herberge



Das Verhältnis von Taufe und Konfirmation Oder: Konfirmation als Lebensperspektive

Patrick von Siebenthal, Dozent RefModula

Verhältnis von Taufe und Konfirmation

Ausgangsfragen

Die Konfirmation setzt die Taufe voraus – Warum eigentlich?

- Die Konfirmation setzt das Ja Gottes, wie es in der Taufe zum Ausdruck kommt, auf der Schwelle ins Erwachsenwerden um.

Wie lässt sich die Bedeutung der Konfirmation als Segensfeier, die die Jugendlichen auf dem Übergang ins und im Erwachsenwerden begleitet, mit dem Verhältnis von Taufe und Konfirmation verbinden?

- Das Fest der Konfirmation bestätigt jeder Konfirmandin und jedem Konfirmanden, was in der Taufe ausgesagt ist:
Du bist nicht allein auf deiner Wegsuche. Du bist wertvoll.
Das grosse Ja Gottes fragt nach dem kleinen Ja der Menschen.

Verhältnis von Taufe und Konfirmation

Theologische Unschärfe

KUW-Dokumente: Verbindung von Taufe und Konfirmation juristisch gegeben, aber theologisch unklar (Dominik von Allmen).

Gemäss KO, Art. 62:

- Die Konfirmation schliesst die Unterweisung ab
- lädt zur Teilnahme am Leben der Kirche ein
- berechtigt, Taufzeugin oder Taufzeuge zu sein
- wird der Segen Gottes für die jungen Menschen erbeten.

«Die Konfirmation setzt grundsätzlich die Taufe voraus. Ausnahmen kann der Pfarrer aus seelsorgerlichen Gründen vorsehen.» (Art. 63)

Konfirmation als Lebensperspektive

Taufe, Abendmahl, Konfirmation – sichtbare Zeichen der Kirche

- Theologische Orientierung an den zwei Sakramenten: als Bestätigung, «confirmatio», zurück auf die (eigene) Taufe, als «admissio» voraus auf die Zulassung zum Abendmahl.
- Seit den 1960er-Jahren Verbindung zum Thema Erwachsenwerden.
- Konfirmation drittes sichtbares Zeichen einer Kirche als Gemeinschaft der Bejahten (Taufe), Beteiligten (Abendmahl) und Begabten (Konfirmation):
«Der Konfirmationsakt steht als Übergangsritual zum Erwachsenenleben im Zeichen der Entdeckung und Förderung der Gaben und Talente der jungen Erwachsenen.» (Frieder Furler)

Konfirmation als Lebensperspektive

Begründung einer Konfirmation von ungetauften Jugendlichen

- Die Konfirmation bestätigt das in jeder Taufe zugesagte grosse Ja Gottes zu jedem Menschen.
- Diese Botschaft ist unpersönlich und gleichzeitig sehr persönlich: Sie gilt jedem Menschen persönlich, als Person, individuell. Sie gilt aber über die Einzelperson hinaus allen Menschen.
- Konfirmation als gemeinschaftliche Antwort auf Gottes Ansage: Die Gemeinde bestätigt den jungen Menschen, dass sie in ihrer Eigenart – getauft oder nicht getauft, mit ihrem eigenständigen Glauben – von Gott geliebt sind und darum auch von der Kirche unterstützt werden sollen.